

1903/4. 1446.

R. Kaiser
Dr. phil.

Schilderung
des
Brandes zu Bojanowo
nebst einem
Situationsplane der alten Stadt.

Herausgegeben
zum
**Besten des Wiederaufbaues der Kirche
und kirchlichen Gebäude**
von

Wilhelm Müller,
Pastor zu Bojanowo.

Preis: 5 Sgr.

Gedruckt bei R. F. Frank in Rawicz.

[1857]

Yueller

Wielka

Bojarowa

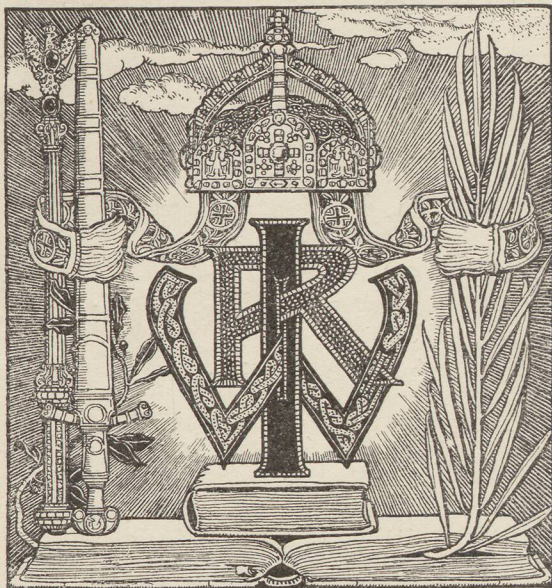
1857



600

Wypożycza się
tylko do czytelní

KAISER·WILHELM·BIBLIOTHEK·POSEN



GESCHENK des Herrn Dr. R. Kaiser,
Gr. Lichterfelde. 1903.

E. V. 82.

1898

1903/4. 1446.

R. Kaiser
Dr. phil.

Schilderung
des
Brandes zu Bojanowo
nebst einem
Situationsplane der alten Stadt.

Herausgegeben
zum
Besten des Wiederaufbaues der Kirche
und kirchlichen Gebäude
von
Wilhelm Müller,
Pastor zu Bojanowo.

Preis: 5 Sgr.

Gedruckt bei R. F. Frank in Rawicz.

[1857]



Vorwort.

Indem ich nachfolgende Schilderung durch den Druck veröffentliche, will ich nicht bloß meinen verunglückten Mitbürgern das schreckliche Ereigniß vom 12. August d. J. in's Gedächtniß zurückrufen und unsern Nachkommen ein bleibendes Denkmal an jenen Schreckenstag sichern, sondern auch in weiteren Kreisen die Jammerscenen verbreiten, welche sich an vorbenanntem Tage hierorts zugetragen haben und dadurch Herzen gewinnen, die in ähnlicher Weise, wie bisher in leiblicher Beziehung so erfreulich geschehen, auch zur Befriedigung der geistlichen Nothdurft der Unglücklichen ihr Scherflein beitragen. Diese kann aber nur dann ausreichend gestillt werden, wenn unser liebes, theures Gotteshaus, das allsonntäglich über 2000 Andächtige in seinen ehrwürdigen Mauern aufnahm, baldmöglichst wieder hergestellt und dessen Pforten den Trost und Erbauung Suchenden von Neuem geöffnet werden; Möge daher diese Schilderung eine recht weite Verbreitung finden und recht viele Liebesgaben aus nah und fern uns zuführen!

Der Verfasser.

Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten
umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die
Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst.
Psalm 127 v. 1.

Der 12. August des Jahres 1857 war für die Bewohner Bojanowo's ein Schreckenstag, der selbst den spätesten Nachkommen dieses früher so gewerbreichen und wohlhabenden Städtchens in trauriger Erinnerung bleiben wird; denn an jenem Tage verloren innerhalb 2 Stunden nicht nur über 2000 Menschen durch eine furchtbare, verheerende Feuerbrunst ihr Obdach, ihr Hab und Gut, sondern fanden auch noch 19 Personen in dem wüthenden Flammenmeere den schrecklichsten Tod, und zogen sich über 50 Unglückliche mehr oder minder gefährliche Brandwunden zu.

Es war Nachmittags halb 4 Uhr, als der Schreckensruf: Feuer! in der Neustadt (einem kleinen, fast durchweg von hölzernen und mit Schindeln gedeckten Gebäuden, umgebenen Platze) ertönte. Sogleich eilten aus der Altstadt die städtischen Aufsichtsbehörden, sowie viele der Bürger herbei, um den von größter Gefahr bedrohten Bewohnern der Neustadt Hülfe zu leisten und deren Eigenthum nach der Stadt in Sicherheit zu bringen, nicht ahnend, daß sie selbst bald der Hülfe bedürfen und all ihrer Habe verlustig gehen würden, während der größte Theil der zunächst gefährdeten Gebäude stehen bleiben sollte. Anfangs herrschte noch Ordnung und Gehorsam: Jeder, der nur arbeiten konnte, half Wasser herbeibringen, Kleider und Betten retten, Zäune niederreißen, Spritzen

bedienen, aber bald war dies nicht mehr möglich: Die seit Wochen anhaltende Dürre hatte die Dachschindeln für das Feuer leider zu empfänglich gemacht, und ein starker Südostwind trieb die Flammen wie Spreu vor sich her und wälzte das verzehrende Element mit unwiderstehlicher Gewalt nach der Stadt zu. Zunächst war es die an die Neustadt grenzende, ebenfalls aus hölzernen Häusern bestehende Punizerstraße, welche vom Flugfeuer entzündet wurde und bald hier, bald da, bald rechts, bald links zu brennen anfang. Unbeschreiblich war jetzt die Verwirrung, grenzenlos die Angst, entsetzlich das Hülfigeschrei der Unglücklichen. Keiner dachte mehr an ein Löschen, Keiner an ein Retten, Jeder eilte schleunigst zu den Seinen zurück, um sie zu trösten und vereint mit ihnen die Gefahr von seinem Eigenthume fern zu halten oder im Falle des Unglücks zu retten, was noch möglich war; aber gar Mancher fand bei seiner Rückkehr sein Besitztum bereits auch schon in der Gewalt des Feuers und vermischte unter herzerreißendem Jammergeschrei eines oder mehrere Glieder seiner Familie. Mitten hinein in dieses schreckliche Schauspiel fiel eine Scene, wohl geeignet, auch das verstockteste Gemüth zu erweichen: Aus einem Hause der Punizerstraße sollte um 4 Uhr eine Leiche feierlich beigesetzt werden. Eben schickten die Träger sich an, die Leiche zu heben, da bemerkt man zu seinem Schrecken, daß bereits einige Dachschindeln des Trauerhauses zu brennen anfangen. Sogleich wird die Leiche in das Portal des massiven Kirchthurmes getragen, in der Meinung, dort sei sie am sichersten geborgen, während die trauernde Wittve und andere Leidtragende sich schleunigst an das Geschäft des Rettens begeben.

Jetzt war allerdings die Gefahr schon groß, denn wenigstens 20 Häuser standen bereits in Flammen; aber dennoch hoffte man, das Feuer werde bald eine Schranke finden an den fast durchweg massiven Gebäuden des großen Marktes.

Allein auch dieser Theil, die schönste Zierde der Stadt, sollte dem furchtbar wüthenden Elemente zum Opfer fallen;

Raum hatte man jene Leiche in den ziemlich entfernten Glockenthurm gebracht, da rauchten plötzlich einige Schindeln des Kirchdaches. Der Schreckensruf: „Die Kirche brennt!“ erscholl sofort auf dem anstoßenden Ringe, so wie in den benachbarten Straßen; aber nirgend war Hülfe zu finden; Nach wenig Minuten stand bereits das ganze Dach dieses ehrwürdigen, schon zur Zeit des 30jährigen Krieges erbauten Gotteshauses in hellen Flammen und gab mit seinem vielen Holzwerk dem entfesselten Elemente die reichste Nahrung. Nur mit Mühe und Lebensgefahr konnten ein großer Theil der Kirchenbücher, das kostbare, erst neu angeschaffte Altarbild, sowie einzelne heilige Geräthe aus der bereits glühenden Kirche gerettet werden, während die vielen uralten Bilder und adligen Schilder derselben, unter ihnen die Bildnisse Luther's und Melancthon's, die des Gründers der Kirche von Wojanowski und des ersten Predigers Petiskus, sowie der meisten hier angestellt gewesenen Geistlichen, unrettbar in den Flammen aufgingen. Selbst jene vorerwähnte Leiche konnte nur mit Hintansetzung des Lebens aus dem ebenfalls vom Feuer ergriffenen Glockenthurme entfernt und in einen seitwärts der Kirche gelegenen Garten gebracht werden, von wo aus sie dann später um Mitternacht beerdigt wurde. Doch auch hier bot sich dem Auge ein entsetzliches Schauspiel dar: Hunderte von Abgebrannten lagerten bereits auf dem versengten Grase, trostlos hinblickend auf das Wenige, was sie gerettet hatten. Kinder suchten weinend ihre Eltern, Vater oder Mutter vermiften händeringend die Lieblinge ihres Herzens. An der Plauke des Gartens liefen allerlei Hausthiere umher, inmitten desselben ward die Leiche sammt der Bahre



niedergesetzt, und den Vordergrund dieses traurigen Gemäldes bildete die in Gestalt einer Feuerfäule brennende Kirche.

Jetzt gab man die ganze Stadt verloren, daher denn Jeder, dem sein wie der Seinigen Leben lieb war, sich zur Stadt hinaus auf das offene Feld oder auf den nahe gelegenen Bahnhof begab. Und diese bange Abhndung ward denn auch zur schrecklichen Wirklichkeit: Von der Kirche aus wälzte sich die Flamme mit unwiderstehlicher Gewalt auf die benachbarten Straßen zur Rechten wie zur Linken, sowie auch auf die gegenüberstehenden Eelhäuser des Ringes, während auf der andern Seite von der Pünigerstraße her das Feuermeer sich auf den Markt ergoß. Plötzlich stand auch das inmitten befindliche Rathhaus in hellen Flammen und zündete die bisher noch verschont gebliebenen Seiten des Ringes an, so daß sämtliche 4 Häuserreihen des geräumigen Marktplazes sammt dem Rathhause auf einmal aufloderten und einen heißglühenden Flammenkessel bildeten. Furchtbar war die Gluth, welche das Feuer jetzt verbreitete, undurchdringlich die Rauchwolken, welche zum Himmel aufstiegen, erschütternd die Stille, welche allenthalben herrschte, geheimnißvoll das Brasseln, welches die Flammen hörbar machte. Alle geretteten Utensilien, welche auf offenem Ringe ausgebreitet lagen, entzündeten sich von selbst oder flogen wie Pulver in die erhitzte Atmosphäre auf, so daß man meilenweit Bettfedern, Blätter aus Bibeln, Katechismen, Altkleiden 2c. und andere leichte Gegenstände später finden konnte. Kein Mensch war auf dem brennenden Markte zu blicken, und die wenigen, welche noch in ihren Wohnungen oder in den Kellern verblieben waren, bereiteten sich durch heißes Gebet auf den schrecklichen Feuertod vor. Nur eine einzige Spritze war in der Nähe des Rathhauses aufgestellt; aber es fehlte ihr an Bemannung und Wasser, und endlich ward auch sie vom Feuer ergriffen und bis zur Hälfte verkohlt, so daß der ganze

Ring auch nicht mit einem Tropfen Wasser benetzt wurde. Nirgend stand ein Ausweg offen, denn von dem Ringe aus hatte sich das wüthende Feuermeer auf alle bisher noch verschont gebliebenen Straßen der Stadt ergossen. Erst als die Kirche niedergebrannt und der Rathhausthurm in sich selber zusammengefallen war, gelang es den noch in der Stadt befindlichen Einwohnern, mit nassen Tüchern oder Säcken bedeckt, bei dem Kirchplatze vorüber, in's Freie zu kommen und dem Herrn, der ihnen das Leben so wunderbar erhalten, auf ihren Knieen zu danken. Doch nicht Allen wurde diese Rettung zu Theil: Viele zogen sich während des Rettens, ja selbst auf offener Straße gefährliche Brandwunden zu; Andere fanden in Kellern, beim Herausgehen aus ihren Zimmern oder Häusern den furchtbaren Flammentod: So ein Müllermeister sammt seiner Frau und 9 jährigen Tochter. Einsehend, daß eine Rettung für ihn und seine Familie unmöglich sei, hatte er sich in den Keller begeben, wohin er zuvor sein Geld und Gut in Sicherheit gebracht, und hoffte, in demselben vor dem schrecklichen Feuer-tode geschützt zu sein; aber da der nach unten dringende Rauch durch die von außen geschlossenen Kellerlöcher nicht entweichen konnte, mußte er sammt den Seinen ersticken. So ferner eine jüdische Handelsfrau und Mutter dreier Kinder. Bereits hatte sie die zum Leben nothwendigsten Sachen gerettet, da vermißt sie ihr jüngstes Kind, ein Mädchen von 7 $\frac{1}{2}$ Jahren. Sie stürzt sich hinein in das vom Brande ergriffene Haus, um das Kind den Flammen zu entreißen; aber plötzlich sinkt sie betäubt zusammen und brennt sammt dem Kinde am ganzen Körper. Dies merkend, wagt der erst seit Kurzem bei ihr in Diensten stehende Commis sich in die Flammen, aber auch er wird vom Feuer ergriffen und muß sein Leben auf schreckliche Weise einbüßen. So eine alte blinde, lahme Mutter, die öfters noch bei ihren Lebzeiten in banger Ahndung zu den Ihrigen

geäußert hatte: „Lieben Kinder, Gott behüte vor einem Feuer, sonst muß ich ja noch lebendig verbrennen!“ Geführt von ihrem Enkel gewinnt sie die offene Straße, aber da die Gluth unerträglich ist, ergreift das unmündige Kind die Flucht. Kaum sieht dies die mit Ketten beschäftigte Tochter, so eilt sie der rathlosen Mutter entgegen und bringt sie auf den ringsum in Flammen stehenden Markt, bis sie endlich erschöpft mit der Mutter zusammensinkt, und beide von den Trümmern eines einstürzenden Hauses begraben werden. Nur eine halb verkohlte goldene Kette, sowie ein goldener Trauring bezeichneten später die Stätte, da sie ihr Leben zusammen ausgehaucht hatten. Die irdischen Ueberreste der beiden Verunglückten aber waren so von den Flammen verzehrt worden, daß der Sohn und Bruder sie in einem Taschentuche nach seiner Behausung tragen konnte. So endlich ein Kürschnermeister und dessen Frau, welche auf der engen und ausschließlich aus hölzernen Gebäuden bestehenden Tribuscher Gasse wohnten: Kaum haben sie mehrere ihrer Kleidungsstücke gerettet, da fällt es ihnen bei, daß sich noch die Betten in ihrem Keller befänden. Noch einmal versuchen sie es, in das bereits brennende Haus einzudringen, da stürzt plötzlich die Decke des oberen Stockwerkes zusammen und begräbt beide in den Räumen des Kellers. Die Leiche des Mannes wurde nach einigen Tagen ziemlich verbrannt in knieender Stellung aufgefunden, während die verschüttete Frau noch bis heutigen Tages vergeblich aufgesucht worden ist. Vier unmündige Kinder beweinen das verunglückte Elternpaar.

So schrecklich und herzerreißend aber auch alle diese Scenen waren, eben so freudig und rührend waren jene Augenblicke, da die bisher Vermissten nach Beendigung des Brandes einander wiedersehen: Kinder küßten ihren Eltern schluchzend die Hände, als sie ihnen auf offenem Felde be-

gegneten; Eltern drückten unter Freudenthränen ihren Sohn, ihre Tochter an die Brust, als sie ihre Stimme hörten; Erwachsene, die früher in Feindschaft gelebt, lagen aneinander schweigsam und versöhnt in den Armen. Alle aber, denen das Leben neu geschenkt ward, erinnerten sich recht lebendig an das Wort Dr. Martin Luther's:

Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib,
Laß fahren dahin,
Sie haben's kein Gewinn,

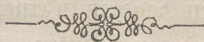
Das Reich Gottes muß uns bleiben.

Alle jene und noch übrigen Leichen, die man theils verstümmelt, theils gänzlich verkohlt später aufgefunden hatte, so daß oft zwei, auch drei Leichen von Erwachsenen in einen kleinen Kinderfarg, Kinderleichen dagegen in einen gewöhnlichen Schachteldeckel eingeschlossen werden konnten, wurden in Begleitung der evangelischen und katholischen Geistlichkeit des unglücklichen Ortes und der Umgegend, sowie gefolgt von den Lehrern und Schülern der hiesigen Bürgerschule, feierlichst beigesetzt. Die erste derartige Leichenfeier fand am nächstfolgenden Freitage Nachmittags 3 Uhr statt. Alle Abgebrannten, sowie eine große Anzahl Fremder hatten sich dazu eingefunden. Unter freiem Himmel, ohne Gesangbücher, die größtentheils mit verbrannt sind, ohne Bahren und Leichentücher, wurde ein Trauergesang angestimmt; auf Leiterwagen, ohne Grabgeläut, wurden die fünf Särge zum Friedhofe gefahren und hier unter Grabreden der beiden evangelischen Seelsorger, die kein Auge thränenleer ließen, dem kühlen Schooße der Erde übergeben. Besonders war es erhebend, als am Schlusse der Trauerfeierlichkeit alle Anwesenden, Christen wie Juden, Evangelische wie Katholiken sich nach dem Vorbilde sämmtlicher anwesenden Geistlichen auf ihre Kniee warfen und aus voller, tiefbewegter Brust das Gebet sprachen: „Herr Du hast

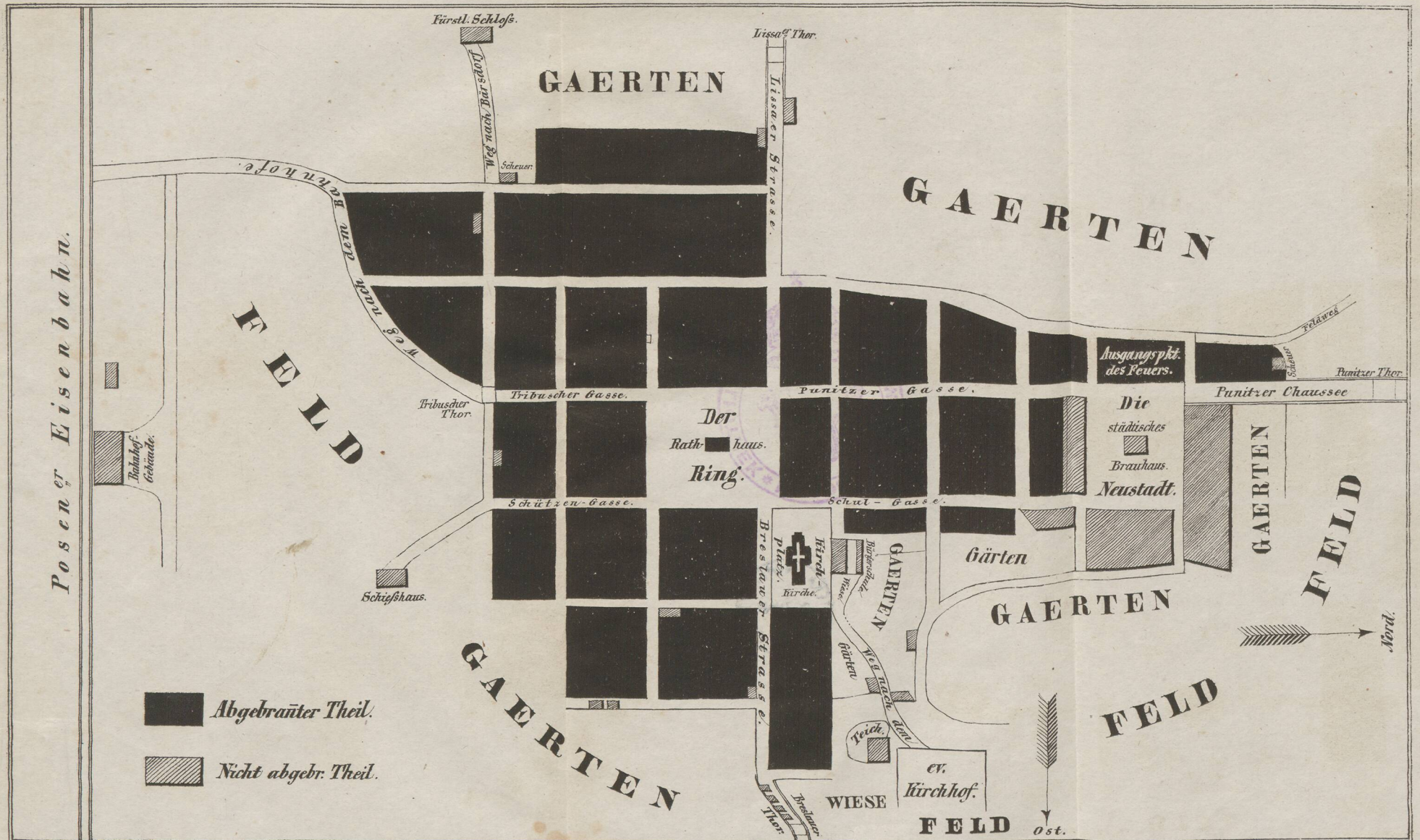
uns Alles gegeben, Du hast uns Alles wieder genommen, Dein Name sei gelobet und gepriesen in alle Ewigkeit!"

Am nächstfolgenden Sonntage fand auf den Trümmern des eingestürzten, ehrwürdigen Gotteshauses noch einmal öffentlicher Gottesdienst statt, dem ebenfalls Tausende von Fremden beizuhnten und der gewiß auf eines Jeden Herz einen traurigen, nachhaltigen Eindruck ausgeübt hat.

Gott aber, der uns geschlagen, wolle uns auch heilen und verbinden, damit wir selbst bei unsrer großen Trübsal noch seine erziehende Liebe und gnadenreiche Nähe fühlen und preisen! Amen.



Situations-Plan der alten Stadt.





Fr 600

